

## Afrikaner erwarten ganzheitliche Lebenskraft von der Religion

Von afrikanischer Seite gibt es »massive Anfragen an unsere Theologie und Christlichkeit«. Das ist eine der Erfahrungen, die der lippische Landessuperintendent Dr. Ako Haarbeck (Detmold) von einem zehntägigen Aufenthalt in westafrikanischen Kirchen mitgebracht hat. Der Besuch galt der Evangelischen Kirche von Togo und der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Ghana aus Anlaß einer *Theologischen Konsultation* der sechs Partnerkirchen der Norddeutschen Mission (Bremen), zu denen in Deutschland neben der lippischen die Bremische, die nordwestdeutsche und die oldenburgische Kirche gehören.

Afrikanischer Tradition entspreche es, daß die Religion sämtliche Lebensvollzüge umfasse, berichtete Haarbeck. Daher werde dort an die Christlichkeit europäischer Art die Frage gestellt, »ob sie überhaupt in der Lage ist, das ganze Leben zu prägen«. Andererseits sähen afrikanische Christen aber auch die Gefahr, daß die Rückbesinnung auf »afrikanische Identität und Kultur« die christliche Identität zurückdrängt und zu einer Aufweichung wichtiger Inhalte des christlichen Glaubens führen könnte.

Die Initiative zu dieser er-

sten theologischen Konsultation der zwei afrikanischen und vier deutschen Partnerkirchen der Norddeutschen Mission ging von Togo aus. Dort herrscht nach Haarbecks Angaben eine an der Denkweise Karl Barths orientierte Theologie vor, wie sie in

ner theologischer Ansichten aus dem englischsprachigen Bereich.

In einer innerafrikanischen theologischen Diskussion wird nach Auskunft von Haarbeck um die Gültigkeit reformatorischer Glaubensbekenntnisse – etwa der Gottesoffenbarung allein durch

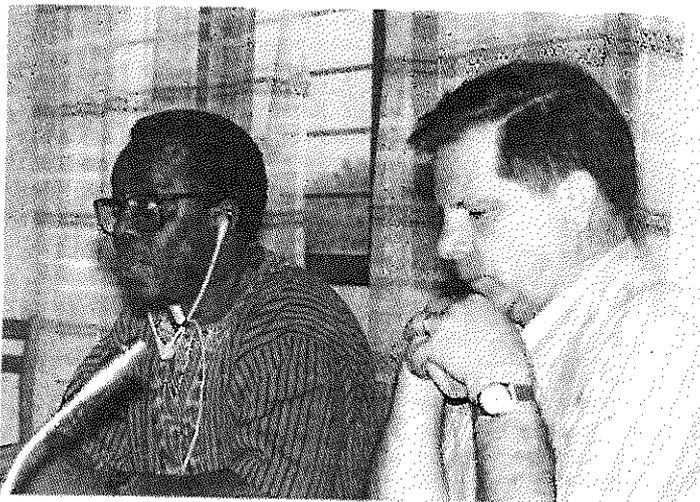
bliischen Aussagen, die sich auf »Kräfte zum Leben« beziehen. Denn ganzheitlich verstandene Lebenskraft sei das, was der Afrikaner vorrangig von der Religion erwarte.

Ein besonderes Problem stellt nach Haarbecks Feststellung für afrikanische Christen die »Gemeinschaft mit den Ahnen« dar. Muß der Afrikaner, wenn er Christ wird, diese – real wirksame und gegenwärtige – Gemeinschaft aufgeben? In der Konsultation seien diese wie auch viele andere Fragen noch offengeblieben, sagte der Landessuperintendent, der eine weitere Konsultation in etwa zwei Jahren ankündigte. Einig sei man sich in der Entschlossenheit, »gemeinsam nach biblischen Antworten zu suchen«.

Als »Zwischenergebnis« bezeichnet Haarbeck folgende gemeinsame Feststellung der Vertreter der Partnerkirchen: »Der christliche Glaube hat die Kraft, die jeweilige Kultur zu durchdringen, zu verändern und zu humanisieren; er ist an keine Kultur gebunden. Es gibt viele Identitäten, nationaler, traditioneller, beruflicher oder familiärer Art; aber für Christen ist es wichtig, daß die christliche Identität obenan steht.«

aus:

»Unsere Kirche«, Nr. 7/1986



Moderator Prof. Noah K. Dzobo/Ghana und Landessuperintendent Dr. Ako Haarbeck/Lippe beim Nachdenken über Glaubensfragen  
Foto: Lenz/NM

Deutschland etwa auch in der Barmer Theologischen Erklärung aus dem Kirchenkampf zum Ausdruck gekommen sei. Andererseits gebe es, besonders in Ghana, starke Einflüsse moder-

Christus und Glaubenserkenntnis allein durch die Heilige Schrift – gestritten. Während man in den westafrikanischen Kirchen mit dem Kreuz Christi nicht viel anfangen könne, betone man alle bi-